

# Der zweite Sonntag in der Fasten



25. Februar 2024



**Kirchengebet.** O Gott, der Du siehst, wie aller Kraft wir bar sind, behüte uns nach innen und nach außen, auf daß wir vor jeglichem Ungemach am Leibe beschirmt werden und von verkehrten Gedanken gereinigt werden an der Seele. Durch unsern Herrn.

**Evangelium** (Matth. 17, 1-9). In jener Zeit nahm Jesus den Petrus, Jacobus und Joannes, dessen Bruder, mit sich, und führte sie abseits auf einen hohen Berg. Da ward Er vor ihnen verklärt: und sein Angesicht glänzte wie die Sonne, seine Kleider aber wurden weiß wie der Schnee. Und siehe, es erschienen ihnen Moses und Elias: die redeten mit Ihm. Petrus aber nahm das Wort, und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein für uns: willst Du, so wollen wir hier drei Hütten machen, Dir eine, dem Moses eine, und dem Elias eine. Als er noch redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem Ich mein Wohlgefallen habe: Diesen sollt ihr hören! Da die Jünger dieses hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr. Und Jesus trat hinzu, berührte sie, und sprach zu ihnen: Stehet auf, und fürchtet euch nicht! Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesum allein. Und da sie von dem Berge herabstiegen, befahl ihnen Jesus, und sprach: Saget niemanden dieses Gesicht, bis der Sohn des Menschen von den Toten auferstanden sein wird.



## I.

Jesus Christus ist wahrer Gott und wahrer Mensch, und Er ist beides ganz. Eine Person - zwei Naturen, Gottheit und Menschheit, so sagt es unser Glaube. Die göttliche Natur besitzt Er seit Ewigkeit durch seine Geburt aus dem Vater, die menschliche seit seiner Empfängnis im Schoße der Jungfrau Maria. Beide Naturen sind in seiner göttlichen Person geeint und bestehen in Ihr ungetrennt und unvermischt.

Durch seine Fleischwerdung ist der Sohn Gottes des Vaters uns in allem gleich geworden außer der Sünde. Am letzten Sonntag trat Er uns in seiner vollen Menschlichkeit entgegen. Nichts Menschliches ist Ihm fremd. Sogar dem, was der Sünde am nächsten benachbart ist, der Versuchung zur Sünde, hat er sich ausgesetzt.

Jesus Christus ein Mensch wie wir, wie jeder andere? Nun, es ist gut, daß das heutige Evangelium ein Gegengewicht dazu setzt, diese zu einfache Vorstellung korrigiert und das nötige Gleichgewicht wieder herstellt, indem es genau so kräftig die andere Seite der Person Christi herausstellt: ihre Göttlichkeit.

Bei der Verklärung in der Abgeschiedenheit eines hohen Berges durchbricht die göttliche Herrlichkeit strahlend die arme Hülle seiner Menschheit, leuchtet hinüber bis ins Gewand. Und die Stimme des Vaters aus der Wolke, dem Zeichen der göttlichen Gegenwart schon bei der Wüstenwanderung der Juden, bezeugt Ihn voller Macht als den geliebten Sohn, an dem Er sein Wohlgefallen hat. So überwältigend war die Erscheinung von Christi göttlicher Herrlichkeit, daß sich Matthäus ganz entgegen seiner sonstigen streng sachlichen, nüchtern berichtenden, oftmals trockenen Art - man könnte meinen, es scheine in ihm noch das buchhalterische Wesen des ehemaligen Steuereintreibers durch - in prunkvollen Bildern ergeht: „Sein Angesicht glänzte wie die Sonne, seine Kleider aber wurden weiß wie der Schnee“. Petrus ist ganz außer sich ob dieses Anblickes und möchte den Augenblick festhalten, mit dem Verklärten und den alttestamentlichen Propheten Moses und Elias aus dem Berge bleiben: „Herr, hier ist gut sein für uns“, und er macht den in sich sinnlosen Vorschlag, drei Hütten zu bauen. Und überwältigt ist auch ein anderer Zeuge des wunderbaren Geschehens, der hl. Johannes, der noch Jahrzehnte später jene Worte schreiben wird, in denen die Erinnerung gerade an das Erlebnis auf dem Berge nachbebt wie ein verhaltener Jubel: *Vidimus gloriam eius, gloriam quasi Unigeniti a Patre, plenum gratiae et veritatis* - „Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit“ (Jo 1, 14).

## II.

Aber so einzigartig die Verklärung des Herrn vor den auserwählten Zeugen als historisches Ereignis auch ist, so birgt sie in sich doch eine Verheißung für uns. In ihr ist die Frucht der Erlösung für die Glieder des mystischen Leibes Christi vorgebildet, so wie sie sich am Ende der Tage an den Geretteten offenbaren wird. Christus, so bezeugt der hl. Paulus, „wird den Leib unserer Niedrigkeit umgestalten, daß er gleichgestaltet sei dem Leibe seiner Herrlichkeit“ (Phil 3, 21), und nicht nur den Leib wird Er verklären, sondern auch die Seele, und den Leib durch die Seele.

Wir machen uns ja gar keine Vorstellung von dem, was uns erwartet. Petrus, Jakobus und Johannes tat sich auf dem Berge der Himmel einen Spalt weit auf; der hl. Paulus wurde, wie er selbst sagt, dorthin entrückt; ob im Leibe oder nur im Geiste wußte er nicht zu sagen, so überwältigend war das Erlebnis, und was er dort erfuhr, war so unaussprechlich, daß kein Mensch es in Worte zu fassen vermöchte (2 Cor 12, 2 sqq.). Unser Stammvater Adam kannte wenigstens das irdische Paradies, wo er in der Freundschaft Gottes gelebt hatte und es gewohnt war, sich der Worte Gottes zu erfreuen. Als er aber fiel, entfernte er sich auch vom Lichte, das bisher seinen Geist erfüllt hatte. Immerhin blieb ihm noch die Erinnerung an den frühern Zustand<sup>1</sup>. Wir hingegen haben in der Finsternis dieser Verbannung zwar gehört, daß es ein himmlisches Vaterland gibt, kennen dieses aber nicht aus Erfahrung. Als der hl. Gregor der Große auf die Seligkeit des Paradieses zu sprechen kam, griff er daher zu einem Vergleiche:

„Nehmen wir an, ein Weib in gesegneten Umständen würde in einen Kerker geworfen und würde dort ein Kind zur Welt bringen, das im Kerker aufgezogen würde und heranwüchse. Wenn ihm die Mutter, die es geboren, vielleicht von der Sonne, dem Monde, den Sternen, von Bergen und Ebenen, von fliegenden Vögeln und von dahinrennenden Pferden erzählte, so würde jenes (Kind), das im Kerker geboren und herangezogen wurde und nichts anderes kennt als die Finsternis des Kerkers, zwar hören, daß es solche Dinge gibt; weil es sie aber aus Erfahrung nicht kennt, würde es zweifeln, ob sie wirklich existieren. Gerade so zweifeln, die in der Finsternis dieser Verbannung geborenen Menschen, ob es wahr ist, wenn sie hören, daß es eine unsichtbare Welt erhabenster Art gibt, weil sie nur diese niedrige Welt, in der sie geboren sind, als sichtbare kennen.“<sup>2</sup>

Sie gleichen dem törichten Kinde, das meint, die Mutter sage ihm etwas Unwahres von einem Lichte, weil es nichts kennt als seinen dunkeln Kerker. Darum kam Gottes eingeborner Sohn, der Schöpfer der sichtbaren und unsichtbaren Dinge, die Menschen zu erlösen und sandte den Heiligen

Geist, damit sie durch Ihn an das glauben, was sie aus Erfahrung noch nicht wissen können<sup>3</sup>.

### III.

Der Heiland läßt uns heute, wie der hl. Franz von Sales sagt, „ein kleines Probestück des ewigen Glückes und einen Tropfen jenes Ozeans und jenes Meeres unvergleichlicher Seligkeit erblicken, um uns dahin zu bringen, das ganze Stück zu ersehnen“<sup>4</sup>. Wie sollen wir es beschreiben? Es übersteigt alle unsere Vorstellungen, denn es besteht hauptsächlich in der endlosen Schau der Wesenheit Gottes. Aber davon wolle er nicht sprechen, sagt der Heilige, höchstens kurz, sondern nur von der zusätzlichen Glorie, welche die Seligen aus dem Umgange miteinander empfangen.

„O welch göttlicher Umgang! Aber mit wem? Mit drei Arten von Personen: mit sich selbst; mit den Engeln, den Erzengeln, den Cherubim, den heiligen Aposteln, den Bekennern, den Jungfrauen, mit der glorreichen Jungfrau, unsrer Lieben Frau und Gebieterin, mit der heiligsten Menschheit unsers Herrn; und schließlich mit der überaus anbetungswürdigen Dreifaltigkeit selbst, dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geiste.“<sup>5</sup>

Welch freudvoller Umgang, der ewig dauern wird und den wir nicht mehr verlieren können! Doch der Weg dahin ist nicht ohne Schwierigkeiten. Wie er Jesus vom Berge der Verklärung nach Jerusalem führte und über Leiden und Kreuzestod zur glorreichen Auferstehung und Himmelfahrt, so steht er auch für uns unter dem Zeichen der Kreuzesnachfolge. Und wenn er wie jeder Aufstieg noch so beschwerlich ist, dunkle Täler durchquert, über Dornen und Steine, Schutt und Geröll, an gefährlichen Spalten und Abgründen entlang geht, so blicken wir doch getrost empor zum lichten Ziele.

So möchte ich schließen mit dem hl. Kirchenlehrer:

„Schreiten wir also froh und freudig voran, liebe Seelen, inmitten der Schwierigkeiten dieses vergänglichen Lebens; umfassen wir mit offenen Armen alle Abtötungen und Betrübnisse, denen wir auf unserm Wege begegnen werden, da wir sicher sind, daß diese Leiden ein Ende haben und mit unserm Leben aufhören werden, wonach es nur ewige Freuden, Befriedigung und Tröstung geben wird.“<sup>6</sup> Amen.

---

1 Cfr. Gregorii M. *Dialogorum* lib. IV, cap. 1 : Postquam de paradisi gaudiis, culpa exigente, expulsus est primus humani generis parens, in hujus caecitatis atque exsiliis quam patimur venit ærumnam, quia peccando extra semetipsum fusus, jam illa cœlestis patriæ gaudia, quæ prius contemplabatur, videre non potuit. In paradiso quippe assueverat homo verbis Dei perfrui, beatorum ange-



lorum spiritibus cordis munditia et celsitudine visionis interesse ; sed postquam huc cecidit ab illo quo implebatur mentis lumine recessit. ... [primus parens] exclusus a paradisi gaudiis, hoc quod amiserat, quia viderat recolebat. (PL 77, 317C, 320A)

2 *Loc. cit.*, Bibliothek der Kirchenväter II/3, München 1933, 186 – Ac si enim prægnans mulier mittatur in carcerem, ibique pariat puerum, qui natus puer in carcere nutriatur et crescat ; cui si fortasse mater, quæ hunc genuit solem, lunam, stellas, montes et campos, volantes aves, currentes equos nominet, ille vero qui est in carcere natus et nutritus nihil aliud quam tenebras carceris sciat, et hæc quidem esse audiat, sed quia ea per experimentum non novit, veraciter esse diffidat ; ita in hac exsilio sui cæcitate nati homines, dum esse summa et invisibilia audiunt, diffidunt an vera sint, quia sola hæc infima in quibus nati sunt visibilia noverunt. (320A-B)

3 *Loc. cit.* : Unde factum est ut ipse invisibilium et visibilium Creator ad humani generis redemptionem Unigenitus Patris veniret, et sanctum Spiritum ad corda nostra mitteret quatenus, per eum vivificati crederemus, quæ adhuc scire per experimentum non possumus. (320A-B)

4 *Sermon pour le 2<sup>e</sup> dimanche de Carême* (20 février 1622) : Il nous fit voir un petit échantillon du bonheur éternel et une goutte de cet océan et de cette mer d'incomparable félicité pour nous faire désirer la pièce tout entière ...

5 *Ibid.* : O quelle divine conversation ! Mais avec qui? Avec trois sortes de personnes : avec eux mêmes, avec les Anges, les Archanges, les Chérubins, les saints Apôtres, les Confesseurs, les Vierges, avec la Vierge glorieuse, Notre Dame et Maîtresse, avec la très sainte humanité de Notre Seigneur et enfin avec la très adorable Trinité même, le Père, le Fils et le Saint Esprit.

6 *Ibid.* : Marchons donc gaiement et joyeusement, chères âmes, parmi les difficultés de cette vie passagère ; embrassons à bras ouverts toutes les mortifications et afflictions que nous rencontrerons en notre chemin, puisque nous sommes assurés que ces peines prendront fin et qu'elles se termineront avec notre vie, après laquelle il n'y aura que joies, que contentements et consolations éternelles.



## März – Monat des heiligen Joseph

Predigt des hl. Abtes Bernard

Wer und was für ein Mann der heilige Joseph gewesen ist, kannst du aus seinem Beinamen schließen, denn er wurde, wenn auch nur in stellvertretender Weise, so geehrt, daß er Gottes Vater genannt und dafür gehalten wurde. Du kannst es auch aus seinem eigenen Namen schließen, der zweifellos mit Zuwachs übersetzt wird. Denk dabei auch an den großen Patriarchen, der einst nach Ägypten verkauft wurde, und wisse, daß er von ihm nicht bloß den Namen erhalten hat, sondern auch seine Sittenreinheit geerbt hat und ihm an Unschuld und Gnade gleichgekommen ist. Wie jener

Joseph von seinen Brüdern aus Neid verkauft und nach Ägypten gebracht wurde und so ein Vorbild für den Verkauf Christi wurde, so ist dieser Joseph dem Neid des Herodes ausgewichen und hat Christus nach Ägypten gebracht. Jener wollte seinem Herrn die Treue halten und weigerte sich, mit seiner Herrin sich einzulassen; dieser erkannte, daß seine Herrin, die Mutter seines Herrn, reine Jungfrau war, und er blieb enthaltsam und behütete sie treu. Jenem wurde das Verständnis der geheimnisvollen Träume gegeben; dieser durfte Mitwisser und Mithelfer bei himmlischen Geheimnissen werden. Jener hat das Getreide aufbewahrt, nicht für sich, sondern für das ganze Volk; diesem wurde das lebendige Himmelsbrot anvertraut, zu seinem Heile und zum Heile der ganzen Welt. Zweifellos war er ein guter und treuer Mann, dieser Joseph, dem die Mutter des Erlösers angetraut wurde. Ein treuer und kluger Diener sage ich, den der Herr zum Tröster seiner Mutter bestellt hat, zum Ernährer seiner Menschheit und schließlich zum alleinigen treuen Mitarbeiter bei der Durchführung seines großen Ratschlusses auf Erden.

aus dem Deutschen Brevier übers. v. Dr. Johann Schenk



**G**edenke unser, heiliger Joseph, und tritt bei deinem Pflegetsohn als Fürbitter ein; mach uns aber auch deine Braut, die allerseligste Jungfrau, geneigt, denn sie ist die Mutter dessen, der mit dem Vater und dem Heiligen Geiste lebt und herrscht durch alle Ewigkeit. Amen. (Hl. Bernhardin von Siena)

